

ESVbasics

Methoden der empirischen Sozialforschung

Bearbeitet von

Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Atteslander, Prof. Dr. Dr. Jürgen Crome, Dr. Busso Grabow, Dr. Harald Klein, Prof. Dr. Andrea Maurer, Prof. Dr. Gabriele Siebert

13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage 2010 2010. Taschenbuch. XVII, 387 S. Paperback

ISBN 978 3 503 12618 7

Format (B x L): 14,4 x 21 cm

Gewicht: 513 g

[Weitere Fachgebiete > Ethnologie, Volkskunde, Soziologie > Soziologie > Empirische Sozialforschung, Statistik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beack-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Methoden der empirischen Sozialforschung

Von
Professor Dr. Dr. h. c. Peter Atteslander

Unter Mitarbeit von
Professor Dr. Dr. Jürgen Crome
Dr. Busso Grabow
Dr. Harald Klein
Professor Dr. Andrea Maurer
Professor Dr. Gabriele Siegert

13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter [ESV.info/978 3 503 12618 7](http://ESV.info/978_3_503_12618_7)

1. Auflage 1969
2. Auflage 1971
3. Auflage 1974
4. Auflage 1975
5. Auflage 1984
6. Auflage 1991
7. Auflage 1993
8. Auflage 1995
9. Auflage 2000
10. Auflage 2003
11. Auflage 2006
12. Auflage 2008
13. Auflage 2010

Die 1. bis 10. Auflage erschienen im Verlag Walter de Gruyter, Berlin, zuerst in der Sammlung Göschen, Bd. 2100.

ISBN 978 3 503 12618 7

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2010
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO Norm 9706.

Satz: Andreas Quednau, Haan
Druck und Bindung: Danuvia Druckhaus, Neuburg a.d. Donau

Vorwort zur 13. Auflage

Gegenwärtig erleben wir weltweite, tief greifende Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen. Der durch die Globalisierung erwirkte soziale Wandel ist nicht nur äusserst dynamisch, sondern auch ausserordentlich vielfältig. Gibt es einfache Instrumente, die rasch und zuverlässig Daten liefern, die der Orientierung betroffener Menschen dienen und verantwortlichen Entscheidungsträger hilfreich sind? Die stets wachsende Zahl von Umfragen aller Art entspricht offensichtlich einem ebenfalls wachsenden Bedarf. Empirische Sozialforschung gewinnt zweifellos an Bedeutung.

Die Frage ist offen, ob der ‚Königsweg‘, wie die Anwendung von Befragungen einmal genannt wurde, den Erwartungen auch zu genügen vermag. Der vorliegende Band bietet eine fundierte Orientierung über Möglichkeiten und Grenzen der Methoden der empirischen Sozialforschung. Diese ist zweifellos mehr als ein oft simples Aufstellen und Anwenden von Fragebögen: *Empirische Sozialforschung ist von Theorie geleitete und nachvollziehbare Anwendung von Erhebungsmethoden*. In vermehrtem Masse stellt sich auch die Frage, wie erhobene soziale Daten zu interpretieren sind, wie Gewissheit darüber entsteht, was sie auszusagen vermögen und was nicht.

Eine Einführung in ein Fachgebiet ist stets als Dienstleistung zu verstehen: Es geht nicht um die Vorlieben des Autors, sondern es ist der Verpflichtung zu genügen, objektiv über den Stand des Faches zu berichten, dem Leser nicht nur handwerkliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern ihm vielmehr eine weiterreichende Orientierung zu ermöglichen. Dass die 12. Auflage in unerwartet kurzer Zeit ausgeliefert war und die nachgeführte 13. in Druck ging, macht deutlich, dass für unsere Einführung offensichtlich nachhaltiger Bedarf besteht.

Die in der Praxis anzuwenden Methoden und Instrumente zielen zunächst auf wissenschaftliche Erkenntnis und auf objektive Diagnose gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse. Die Unterscheidung in „universitäre“ und „kommerzielle Forschung“ ist unsinnig. Es gibt nur gute und schlechte Forschung. Letztere ist die Folge, wenn Erkenntnisse der Grundlagenforschung missachtet werden. Es sind drei Prinzipien zu beachten:

1. Das Prinzip der *Angemessenheit*. Darunter ist zu verstehen, dass Methoden der Zielsetzung der Forschung gemäss einzusetzen sind, wofür ausreichende Mittel und Zeit zur Verfügung stehen müssen.
2. Das Prinzip des *Messens*. Es gilt ein ausgeglichenes, Objekt bezogenes und zutreffendes Verhältnis zu finden zwischen qualitativen und quantitativen Methoden. Lokale direkte Beobachtung auf der einen und standardisierte

umfassende Befragung auf der anderen Seite sind nicht gegeneinander, sondern in Ergänzung zu verwenden. Weder die eine noch die andere Form der Tatsachenerfassung ist wissenschaftlicher als die andere. Schliesslich ist

3. das Prinzip des *Ermessens* zu beachten. Was bedeuten erhobene Daten angesichts der zu erforschenden und möglicherweise zu behebenden sozialen Krisen? Wie sind vorliegende Befunde zu bewerten und welchen Beitrag leisten sie für gesellschaftsbezogene Entscheidungen? Eine Professionalisierung bei der Umsetzung in Medienberichte ist dabei dringend geboten.

Erste Fassungen dieses Lehrbuches entstanden bereits in den 1960er Jahren an der Universität Bern, Schweiz. Nachdem die Vorlesung „Empirische Sozialforschung“ zur Pflicht erhoben wurde, die Zahl der Studenten hochschoss, genügte das bisherige Skript nicht mehr. Ein einigermaßen bezahlbarer Einführungsband war damals nicht auf dem Markt. Unter den 180 Seiten mal 400 Exemplare brach schliesslich die alte, mit Alkohol getriebene und von Hand zu bedienende Vervielfältigungsmaschine zusammen. Das dennoch irgendwie zu Stande gebrachte Manuskript wurde dem de Gruyter Verlag Berlin-New York zugeschickt, der unverzüglich dessen Herausgabe in der Reihe ‚Göschel‘ beschloss. Damit erst begann eine gründliche Überarbeitung des Textes. Mitarbeiter und Studenten überprüften jede Zeile auf Verständlichkeit. Der Erste in einer langen Reihe war der damalige Hospitant Bernd Hamm, heute em. Ordinarius für Soziologie in Trier. Seit seiner unvergesslichen Randbemerkung ‚Blödsinn‘ sind wir einander freundschaftlich verbunden: Er hatte recht.

Eine Einführung in ein Fachgebiet bedeutet, dass bei den Lesern keine Fachkenntnisse vorausgesetzt werden dürfen. Diesem Prinzip untersteht auch die vorliegende Ausgabe. Von Anfang an führte dies dazu, dass die Verbreitung dieses Lehrbuches über die Soziologie hinaus in vielen unterschiedlichen Lehrgängen verwendet wurde. Diesem offensichtlichen Bedarf versuchen wir erneut zu genügen. Dabei hilft die langjährige Erfahrung an der einstig als Reformuniversität geplanten Universität Augsburg. Im Bereich der Sozialwissenschaften wurde sie nach angelsächsischem Muster aufgebaut.

Magistralvorlesungen gab es zu Beginn nicht, sondern ausschliesslich Gruppenunterricht. Die reichliche Ausstattung mit Lehrassistenten erlaubte es uns, in regelmässigen Teamsitzungen einerseits Lehrinhalte zu koordinieren und auf einen gemeinsamen Stand zu bringen. Vielleicht wichtiger und interessanter war die Möglichkeit, Rückmeldungen von den Studenten systematisch aufzunehmen und in neue Texte einzuarbeiten.

Ein oft geäussertes Wunsch ist, zu einzelnen Abschnitte weitere Fallbeispiele auszuführen. Dies hätte den Umfang dieser Einführung, die bereits an eine handhabbare Grenze stösst, weit gesprengt. Wo sinnvoll, sind praktische Beispiele angewendet worden, so etwa bei der Operationalisierung von

Begriffen, was zu eigenen Übungen anspornen soll. Es hat sich, wie uns berichtet wurde, als Vorteil erwiesen, wenn Dozenten eigene Beispiele und Erfahrungen im Unterricht einbringen und zur Diskussion stellen. Für das Selbststudium wird auf problemspezifische Fallstudien in der empfohlenen Literatur hingewiesen. Gelegentlich ist auch ein Blick in die Orientierungshilfen, Abschnitt V. empfohlen.

Die goldenen Zeiten anfangs der 70er-Jahre wichen auch in Augsburg bald einem normalen Universitätsbetrieb mit rasch wachsenden Studentenzahlen. Massenveranstaltungen wurden wieder üblich. Was allerdings noch einige Jahre funktionierte, war das HDZ, das damals gut besetzte ‚Hochschuldidaktische Zentrum‘. Die regelmässig durchgeführten Befragungen der Studenten ergaben weitere hilfreiche, wenn auch gelegentlich kritische Ergebnisse. Die am Ende der Kapitel angeführten ‚Anregung zur Selbstkontrolle für die aktiven Leser‘ stammen unter anderem aus dieser engen Zusammenarbeit. Ein neuer und allgemeiner Orientierungs-Raster am Ende dieses Bandes folgt dieser Tradition. Er hilft dem interessierten Leser, sich ein eigenes Bild zu machen, welche Art empirischer Forschung er vor sich hat angesichts der immer zahlreicheren, vornehmlich quantitativ ausgerichteten Sozialberichten.

Die in der vorliegenden 13. Auflage genannten Mitarbeiter sind mit einer Ausnahme (Harald Klein) ehemalige Studierende, spätere Assistentinnen und Assistenten am Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung während jenen „goldenen Zeiten“ in Augsburg. Mittlerweile sind sie selbst an verschiedenen Universitäten geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ein Lehrmittel, wie das vorliegende, lebt geradezu durch die kritische Begleitung durch Kolleginnen und Kollegen, die mit Anregungen aus ihrer Erfahrungen zu dessen steten Verbesserung gereichen. Dafür ist verbindlich zu danken. Die grafischen Darstellungen verdanke ich Daniel von Burg, Grafik-Redaktor beim Schweizerischen Bundesamt für Statistik, Mithilfe beim Erstellen des Druckmanuskripts, des Sachregisters und Literaturverzeichnis leistete wiederum mein Sohn Per Atteslander. Dankend verbunden bleibe ich dem Erich Schmidt Verlag und dem fachkundigen Lektorat von Frau Claudia Splittgerber.

Peter Atteslander

Personalien

Atteslander, Peter, Dr. phil., Dr. rer. pol. h. c., ordentlicher Professor em. für Soziologie und empirische Sozialforschung, Universität Augsburg; Direktor INAST, Forschungsgruppe am Soziologischen Institut der Universität Neuenburg, Schweiz

Cromm, Jürgen, Dr. rer. pol., Dr. rer. pol. habil., M. A., Professor, Universität Augsburg

Grabow, Busso, Dr. rer. pol., Dipl. oec., Koordinator des Arbeitskreises Wirtschaft und Finanzen, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Klein, Harald, Dr. phil., M. A., Publizistik- und Kommunikationswissenschaftler, Lehrbeauftragter, Universität Jena

Maurer, Andrea, Dr. rer. pol., ordentliche Professorin für Organisationssoziologie am Institut für Soziologie und Gesellschaftspolitik, Universität der Bundeswehr München

Siegert, Gabriele, Dr. rer. pol., ordentliche Professorin für Publizistikwissenschaft, Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, Universität Zürich

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort zur 13. Auflage | V |
| Personalien | IX |
| I. Entstehung sozialer Daten | 1 |
| 1. Grundprobleme empirischer Sozialforschung | 3 |
| 1.1 Drei Hauptfragen | 3 |
| 1.2 Erste begriffliche Klärungen | 4 |
| 1.2.1 Empirie – Empirismus | 6 |
| 1.2.2 Hauptsächliche Anwendungen | 7 |
| 1.2.3 Empirisch-analytische oder gesellschaftskritisch- dialektische Sozialforschung? | 8 |
| 1.3 Historische Entwicklung | 8 |
| 1.3.1 Pioniere der Quantifizierung und Mathematisierung .. | 9 |
| 1.3.2 Qualitatives Vorgehen und die Bedeutung von Mono- graphien | 10 |
| 1.3.3 Qualitatives versus quantitatives Vorgehen: Krieg der Paradigmen? | 12 |
| 1.4 Darstellung sozialer Daten | 14 |
| 1.4.1 Soziale Daten als abstrahierte Wirklichkeit | 14 |
| 1.4.2 Verkürzte Darstellung sozialer Daten | 15 |
| 1.4.3 Erste Beurteilungskriterien | 18 |
| 2. Forschungsablauf | 21 |
| 2.1 Fünf Phasen des Forschungsablaufes | 21 |
| 2.2 Theoretische Orientierungen | 22 |
| 2.2.1 Problembenennung | 22 |
| 2.2.3 Wissenschaftstheoretische Aspekte und die Funktionen von Theorien | 24 |
| 2.2.3 Arten von Theorien | 34 |
| 2.3 Operationalisierungsvorgang | 37 |
| 2.3.1 Gegenstandsbenennung | 37 |
| 2.3.2 Definition von Begriffen | 40 |
| 2.3.3 Formulierung von Hypothesen | 43 |
| 2.3.4 Begriffe – Variablen – Indikatoren | 46 |
| 2.4 Forschungsdesign | 49 |
| 2.4.1 Dimensionen des Forschungsablaufes | 50 |
| 2.4.2 Methoden und Gegenstandsbereiche | 54 |
| 2.4.3 Empirische Sozialforschung als sozialer Prozess | 55 |
| 2.4.4 Einige typische Forschungsdesigns | 57 |

| | |
|--|-----|
| 2.5 Systematische Kontrolle des gesamten Forschungsprozesses . | 62 |
| 2.5.1 Mutilierte Methodenverwendung | 64 |
| 2.5.2 Systematik der Interpretation | 65 |
| 2.5.3 Repräsentativität und Zentralität | 66 |
| 2.5.3.1 Repräsentativität | 66 |
| 2.5.3.2 Zentralität | 67 |
| II. Erhebung sozialer Daten | 71 |
| 3. Beobachtung | 73 |
| 3.1 Beobachtung in der Sozialforschung | 73 |
| 3.1.1 Begriff | 73 |
| 3.1.2 Geschichte | 74 |
| 3.1.3 Quantitative und qualitative Beobachtung | 75 |
| 3.1.3.1 Quantitativ orientierte Beobachtung | 76 |
| 3.1.3.2 Qualitativ orientierte Beobachtung | 77 |
| 3.1.4 Anwendungsgebiete | 78 |
| 3.2 Bestandteile der Beobachtung | 80 |
| 3.2.1 Beobachtungsfeld | 80 |
| 3.2.2 Beobachtungseinheiten | 82 |
| 3.2.3 Beobachter | 83 |
| 3.2.4 Beobachtete | 84 |
| 3.3 Formen der Beobachtung | 86 |
| 3.3.1 Strukturiiertheit | 86 |
| 3.3.2 Offenheit | 90 |
| 3.3.3 Teilnahme | 92 |
| 3.3.4 Klassifikation | 93 |
| 3.4 Die qualitativ-teilnehmende Beobachtung | 94 |
| 3.4.1 Begriff | 94 |
| 3.4.2 Forschungspraxis | 96 |
| 3.4.2.1 Forschungsablauf | 96 |
| 3.4.2.2 Feldzugang | 97 |
| 3.4.2.3 Rollendefinition bzw. Rollenwahl | 98 |
| 3.4.2.4 Datenerhebung und -auswertung | 99 |
| 3.4.2.5 Feldrückzug | 100 |
| 3.4.3 Anwendungsgebiete – Vorzüge – Grenzen | 100 |
| 3.5 Probleme und Grenzen wissenschaftlicher Beobachtung | 102 |
| 3.5.1 Methodische und forschungspraktische Probleme | 102 |
| 3.5.2 Forschungsethische Fragen | 103 |
| 4. Befragung | 109 |
| 4.1 Allgemeines | 109 |
| 4.2 Alltägliche Befragung – wissenschaftliche Befragung | 110 |
| 4.2.1 Alltagsgespräche als Austausch von Informationen | 110 |

| | |
|--|-----|
| 4.2.2 Kriterien der Wissenschaftlichkeit | 111 |
| 4.3 Interview als soziale Situation | 112 |
| 4.3.1 Stimulus-Reaktions-Modelle | 113 |
| 4.3.2 Das „Stimulus-Person-Modell“ | 113 |
| 4.3.3 Verbindliche und unverbindliche Meinungen | 119 |
| 4.3.4 Meinungen als Artefakte | 121 |
| 4.3.5 Auswirkungen von als „heikel“ empfundenen Fragen .. | 123 |
| 4.4 Formen der Befragung | 131 |
| 4.4.1 Vom wenig strukturierten zum stark strukturierten Interview | 134 |
| 4.4.2 Kommunikationsart | 135 |
| 4.4.2.1 Interviewerverhalten: weich, hart, neutral | 136 |
| 4.4.3 Anwendungsbereiche einzelner Befragungstypen | 139 |
| 4.4.3.1 Offene Konzepte – wenig strukturierte Befragung | 139 |
| 4.4.3.2 Befragung in Gruppen | 141 |
| 4.4.3.3 Leitfaden-Befragungen | 141 |
| 4.4.3.4 Narratives Interview | 143 |
| 4.4.3.5 Befragung mit Fragebogen | 143 |
| 4.4.4 Standardisiertes – nicht-standardisiertes Interview | 144 |
| 4.4.5 Offene und geschlossene Fragen | 146 |
| 4.4.6 Direkte und indirekte Fragen | 149 |
| 4.4.7 Fragen nach unterschiedlicher Zentralität von Meinungen | 150 |
| 4.4.7.1 Beispiel für hohe Zentralität | 152 |
| 4.4.7.2 Einstellungsfragen | 152 |
| 4.4.7.3 Sonntags-Frage | 153 |
| 4.4.7.4 Bilanzfragen | 154 |
| 4.4.7.5 Faustregeln bei der Frageformulierung | 155 |
| 4.5 Weitere Befragungsstrategien | 157 |
| 4.5.1 Schriftliche Befragung | 157 |
| 4.5.2 Telefoninterviews | 158 |
| 4.5.3 Kombinierte Verfahren | 159 |
| 4.5.3.1 Versand von Fragebogen bei telefonischer Befragung | 162 |
| 4.5.3.2 Fehlerquellen bei Befragungen | 163 |
| 4.5.3.3 Die Delphi-Methode | 164 |
| 4.5.4 Computergestützte Verfahren | 165 |
| 4.5.4.1 Internet und Online-Befragungen | 166 |
| 4.5.4.2 Ausblick | 170 |
| 4.6 Sind Antworten Fakten oder Artefakte? | 170 |

| | |
|---|-----|
| 5. Experiment | 177 |
| 5.1 Das Experiment in der Sozialforschung | 177 |
| 5.1.1 Funktion und allgemeine Begriffsbestimmung des Experimentes | 179 |
| 5.1.2 Grundbedingungen | 180 |
| 5.2 Verschiedene Arten von Experimenten | 181 |
| 5.2.1 Laboratoriums- und Feldexperiment | 181 |
| 5.2.2 Projektives Experiment und ex-post-facto-Verfahren .. | 181 |
| 5.2.3 Simultan- und sukzessives Experiment | 182 |
| 5.2.4 Simulation und Planspiel | 182 |
| 5.2.4.1 Simulation | 182 |
| 5.2.4.2 Planspiel | 183 |
| 5.2.5 Beispiel eines Experimentes | 184 |
| 5.3 Techniken und Probleme bei der Kontrolle des Experiments | 185 |
| 5.3.1 Technik der Kontrolle | 185 |
| 5.3.2 Probleme bei der Kontrolle des Experimentes | 187 |
| 5.4 Einwände gegen das Experiment in den Sozialwissen- | |
| schaften | 188 |
| 5.4.1 „Self-fulfilling“ und „self-destroying prophecy“ | 188 |
| 5.4.2 Das Experiment ist selektiv | 189 |
| 5.4.3 Ethische Vorbehalte | 190 |
| 5.4.4 Zusammenfassung und Ausblick | 191 |
| 6. Inhaltsanalyse | 195 |
| 6.1 Gegenstand sozialwissenschaftlicher inhaltsanalytischer | |
| Verfahren | 195 |
| 6.2 Zur Geschichte der Methode | 198 |
| 6.3 Gegenstandsbereiche der Inhaltsanalyse | 202 |
| 6.4 Kategorienbildung und ihre Probleme | 203 |
| 6.5 Typologie inhaltsanalytischer Verfahren nach Zielen und | |
| Mitteln | 206 |
| 6.6 Forschungsablauf | 208 |
| 6.6.1 Grundlagen qualitativer Verfahren | 211 |
| 6.6.2 Unterschiede zwischen quantitativen und qualitativen | |
| Ansätzen | 214 |
| 6.7 Inhaltsanalyse mit Computerprogrammen | 215 |
| 6.7.1 Computerunterstützte Inhaltsanalyse | 216 |
| 6.7.2 Qualitative Datenanalysen (QDA) mittels Computer .. | 221 |
| III. Auswertung sozialer Daten | 225 |
| 7. Skalierungsverfahren | 227 |
| 7.1 Funktion und Begriffsbestimmungen | 227 |
| 7.1.1 Begriffe | 227 |

| | |
|--|-----|
| 7.1.2 Indikator als Grundelement der Skalierung | 228 |
| 7.2 Gültigkeit (Validität) und Verlässlichkeit (Reliabilität) | 228 |
| 7.3 Klassifizierung der Skalierungsverfahren | 229 |
| 7.3.1 Messniveau der Verfahren | 229 |
| 7.3.2 Was wird gemessen? | 231 |
| 7.4 Wichtige Skalierungsverfahren | 232 |
| 7.4.1 Rangordnung und Paarvergleich | 232 |
| 7.4.2 Polaritätsprofil | 234 |
| 7.4.3 Verfahren der gleich erscheinenden Abstände nach Thurstone | 236 |
| 7.4.4 Verfahren der summierten Einschätzungen nach Likert | 236 |
| 7.4.5 Skalogramm-Analyse nach Guttman | 237 |
| 7.4.6 Hinweise auf weitere Skalierungsverfahren für komplexere Problemstellungen | 240 |
| 7.5 Zusammenfassung und Ausblick | 240 |
| 8. Verwendung mathematischer und statistischer Verfahren in der empirischen Sozialforschung | 245 |
| 8.1 Bemerkungen zur Bedeutung mathematischer und statistischer Verfahren in der Sozialforschung | 245 |
| 8.2 Mathematische Ansätze | 248 |
| 8.2.1 Wahrscheinlichkeitstheorie | 248 |
| 8.2.2 Matrizenrechnung | 251 |
| 8.2.3 Andere mathematische Ansätze | 253 |
| 8.2.3.1 Funktionen | 253 |
| 8.2.3.2 Spieltheorie | 256 |
| 8.3 Statistik in der Sozialforschung | 258 |
| 8.3.1 Einteilung der Statistik | 258 |
| 8.3.2 Statistische Merkmale und Messniveau | 259 |
| 8.4 Beschreibende Statistik | 261 |
| 8.4.1 Darstellung von Häufigkeiten | 261 |
| 8.4.2 Statistische Maßzahlen | 262 |
| 8.4.3 Korrelation und Regression | 265 |
| 8.4.3.1 Korrelation | 266 |
| 8.4.3.2 Regression | 268 |
| 8.4.4 Theoretische Häufigkeitsverteilungen | 270 |
| 8.5 Stichproben | 273 |
| 8.5.1 Stichprobenarten | 274 |
| 8.5.1.1 Zufallsstichproben | 274 |
| 8.5.1.2 Systematische Stichproben | 276 |
| 8.5.2 Systematische Fehlerquellen | 277 |
| 8.5.3 Stichprobenschätzwerte | 278 |
| 8.5.4 Bestimmung der Stichprobengröße | 281 |

| | | |
|---------|--|-----|
| 8.6 | Prüfung von Hypothesen | 283 |
| 8.6.1 | Hypothesentests | 283 |
| 8.6.2 | χ^2 -Test (Chi-Quadrat-Test) | 285 |
| 8.7 | Varianzanalyse und multivariate Methoden | 287 |
| 9. | Auswertung der erhobenen Daten | 291 |
| 9.1 | Vorbereitung der Erhebung | 292 |
| 9.1.1 | Hypothesen und Operationalisierung | 292 |
| 9.1.2 | Erhebungsinstrument und EDV-Unterstützung | 293 |
| 9.1.2.1 | Wahl der EDV-Instrumente | 293 |
| 9.1.2.2 | Angemessenheit des Erhebungsinstrumentes | 295 |
| 9.1.2.3 | Berücksichtigung von anderen Untersuchungen | 295 |
| 9.1.3 | Gütekriterien und Pretest | 295 |
| 9.1.3.1 | Zuverlässigkeit (Reliabilität) und Gültigkeit (Validität) | 296 |
| 9.1.3.2 | Verständlichkeit von Fragen | 296 |
| 9.1.3.3 | Klarheit von Kategorien und Kategorienbildung | 297 |
| 9.1.3.4 | Probleme der Erhebung | 298 |
| 9.1.3.5 | Der Umgang mit Restriktionen | 299 |
| 9.2 | Aufbereitung der erhobenen Daten | 300 |
| 9.3 | Analyse der aufbereiteten Daten | 304 |
| 9.3.1 | Auswertung einzelner Merkmale | 306 |
| 9.3.1.1 | Beschreibende Auswertungen | 306 |
| 9.3.1.2 | Analytische Verfahren | 308 |
| 9.3.2 | Auswertungen mehrerer Merkmale im Zusammenhang | 309 |
| 9.4 | Interpretation und Forschungsbericht | 316 |
| IV. | Zukunftsansichten | 321 |
| 10. | Entwicklung der empirischen Sozialforschung in Deutschland seit 1945 – Aufgaben in der Zukunft | 323 |
| 10.1 | Vorbemerkung: Perspektive eines Zeitzeugen | 323 |
| 10.2 | Empirische Daten zwischen Wissen und Nichtwissen | 324 |
| 10.3 | Wiedereinführung der empirischen Sozialforschung in der Bundesrepublik | 329 |
| 10.4 | Überwindung gegensätzlicher Annahmen über das Verhältnis von Theorie und Empirie | 332 |
| 10.5 | Exaktheit bis ins Bedeutungslose? | 335 |
| 10.6 | Zukunftsansichten | 337 |
| 10.6.1 | Die Verantwortung der Forscher wächst | 337 |
| 10.6.2 | Neue Herausforderungen durch Globalisierung | 341 |

| | |
|---|-----|
| 10.6.3 Wachsender Aufwand für repräsentative Auswahl von zu Befragenden durch die Verbreitung von Mobiltelefonen | 344 |
| V. Orientierungshilfen | 347 |
| 11. Wer, wann, wo und wie? | 349 |
| 11.1 „Qualis“, „Quantis“ und ihr Kampf ums letzte Wort | 349 |
| 11.2 Tendenzen bei qualitativen und quantitativen Erhebungen | 350 |
| 11.3 Kulturelle Validierung von Fragebögen | 350 |
| 11.4 Bedingungen von Wissenschaftlichkeit empirischer Erhebungen | 353 |
| 11.5 Hauptkriterien für eine Evaluation sozialer Daten | 354 |
| 11.6 Orientierung ist ein schwieriges Unterfangen | 358 |
| 11.6.1 Das verwirrende Spiel mit „Umfragen“ aller Art ... | 358 |
| 11.6.2 Woher kommen die verführerisch exakten Hoch- rechnungen am Wahlabend? | 358 |
| 11.6.3 Missbrauch von Sozialforschung entsteht nicht durch bewusste Fälschung von Befunden, sondern durch Mängel bei deren Interpretation | 360 |
| Literaturverzeichnis | 361 |
| Stichwortverzeichnis | 381 |